

Heimwehrputsch in Oesterreich

Wien, 13. Sept. Ganz überraschend hat heute nacht die heimliche Heimwehr unter Leitung des Landesführers Dr. Friemer einen Putsch unternommen und in der Obersteiermark die Staatsgewalt an sich zu reißen versucht.

In den obersteirischen Ortschaften Bruck, Kapfenberg, Judenburg und Schladming erschien heute um 2 Uhr früh bewaffnete Heimwehr und verhaftete die Städte militärisch zu besetzen. Dr. Friemer versammelte in Judenburg die Unterführer um sich. Auf seine Befehle wurden in einigen Orten Plakate angeschlagen, in denen es heißt, daß alle Gendarmerie- und Beamtenden ihres Dienstes entbunden seien. Die Heimwehr übernehme mit dem heutigen Tage die Staatsgewalt und rufe die heimtreuen Bauernverbände unter die Waffen. Ingleich erklärte Dr. Friemer in einem provisorischen Verfassungspatent die Verfassung und verkündete das Staatsrecht.

In Bruck an der Mur wurden die Eingänge zur Stadt und der Schloßberg von der Heimwehr besetzt. Auch in zahlreichen anderen Orten forderte die Heimwehr die Uebergabe der Geschäfte von den Behörden, die infolge der Ueberumpelung und ihrer Ohnmacht unter Protest der Gewalt wichen. In Kapfenberg, einem Kurort in Nordsteiermark, legten sich die Schutzbündler zur Wehr. Er kam zu einem Schermüßel, bei dem die Schutzbündler einen Toten und einen Schwerverwundeten, die Heimwehr aber sieben Schwerverwundete verzeichnete.

In den ersten Vormittagsstunden fand unter Vorsitz des Bundeskanzlers ein Ministerrat statt, in welchem vor allem festgestellt wurde, daß die Organe der öffentlichen Verwaltung, des Sicherheitsdienstes, des Bundesheeres und der Bundesbahnen ihren Verpflichtungen nach jeder Richtung hin nachgekommen sind. Es wurde beschlossen, alle Nachmittels des Staates einzusetzen, um die Ruhe und Ordnung in kürzester Zeit wieder herzustellen und gegen die Urheber der Bewegung in schärfster Weise nach den bestehenden Gesetzen vorzugehen.

Die Wiener Polizei besetzte sämtliche Bundesgebäude, ebenso wurde die Stadtgrenze von Polizeieinheiten besetzt. Im Laufe des Vormittags erschienen die sozialdemokratischen Abgeordneten Bürgermeister Seig, Bauer und Danneberg beim Bundeskanzler Buresch und überreichten ihm im Namen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften eine ultimative Forderung, worin sie u. a. verlangten: Sofortige Niederwerfung des Putschs, Verhaftung der Mordführer und Gewährleistung der Sicherheit durch die Regierung. Für den Fall, daß diesen Forderungen nicht binnen kürzester Frist entsprochen wird, behalten sich die Partei und die Gewerkschaften die Ergreifung aller zweckdienlichen Maßnahmen im eigenen Wirkungsbereich vor.

Bundeskanzler Dr. Buresch erklärte, daß es im Laufe des heutigen Tages zweifellos gelingen werde, den Putsch niederzuschlagen. Mittlerweile sind von der Regierung eine Reihe von Haftbefehlen ergangen, darunter gegen Dr. Friemer, gegen einen Graf Johann Lamberg und gegen den Landesführer Kauter.

Wien, 13. Sept. Die Aktion des Heimgeschützes ist in

Märzrückzug, Leben und Brud an der Mur beendet. Die Mitglieder des Heimgeschützes haben die Bahnhöfe, die sie besetzt hatten, geräumt und sich zerstreut. Abteilungen des Bundesheeres sorgen in den genannten Orten für Ruhe und Ordnung. Bei Kloster Neuburg wurden etwa 200 Mitglieder des Wiener Heimgeschützes, die in Zivilkleidern zum Teil bewaffnet aus Wien hinausgefahren waren, durch Abteilungen der Wiener Sicherheitswache des dortigen Pionierbataillons entwaffnet und in die Pionierkaserne abgeführt.

In Obersteiermark wurde durch Truppenabteilungen der rasche Zusammenbruch der Aktion der Heimgeschützes herbeigeführt. Das Erscheinen der Truppen genigte überall, die gefühllose Ordnung wieder herzustellen, ohne daß es dabei zu Zusammenstößen kam.

Wien, 13. Sept. Die Bundesregierung hat verfügt, daß alle Bundesministerien und Amtsstellen angewiesen werden, die vorläufige Suspendierung aller jener Beamten, die sich an dem heutigen Anschlag des Heimgeschützes irgendwie beteiligt haben, ungeschmäht zu verfügen. Wegen der Schuldtendenzen wird auf disziplinar- oder strafgerichtlichem Wege vorgegangen werden.

Wien, 13. Sept. Die in einzelnen Extraausgaben Wiener Wälder enthaltene Meldung, daß der Heimgeschützesführer Dr. Friemer bereits verhaftet sei, wird in Meldungen aus Graz als unrichtig bezeichnet.

Bundesführer Friemer bricht die Aktion ab

Graz, 13. Sept. Die Pressestelle der Bundesführung des Heimgeschützes in Oesterreich verläutet in später Abendstunden folgenden Befehl des Bundesführers Dr. Friemer:

An alle Heimgeschützesführer Oesterreichs!

Die Notlage des Vaterlandes, das Elend wider Kreise und der Arbeiterschaft, sowie der schaffenden Teile unseres Volkes hat mich veranlaßt, einen letzten Rettungsversuch zu machen, um es vor der Auslandsverflucht und Niedergang zu bewahren. Obwohl wir nicht nur ganz Steiermark mit Ausnahme von Graz besetzt, sondern weit darüber hinaus-

gegriffen haben, berechne ich, um Blutzergießen zwischen Heimgeschützes und Exekutive zu vermeiden, die Aktion ab. Alle Heimgeschützesabteilungen haben sofort geschlossen in ihre Heimatgemeinden abzurücken. Mein Dank als Bundesführer des Heimgeschützes gilt allen Führern und Kameraden, die gleich mir alles versucht haben, die Idee unseres Heimgeschützes durchzuführen. Insbesondere danke ich allen steirischen Kameraden für ihre Opfer, die sie der Bewegung brachten. Gleichzeitig teile ich mit, daß ich meine Führerrolle dem Heimgeschützes zurückgebe.

Kauter hat seine Funktionen im Heimgeschützes ebenfalls niedergelegt.

D-Zug Budapest—Berlin—Paris—Ostende

in die Luft gesprengt

Budapest, 13. Sept. Bei Via Torgaby, etwa 20 Kilometer von Budapest entfernt, explodierte auf einem Eisenbahnstrecke eine Höllemaschine, während der D-Zug Budapest—Berlin—Paris—Ostende passierte. Die Lokomotive und sechs Wagen kürzten 30 Meter tief ab. Mehrere Rettungskolonnen unternahm äußerst schwierige Rettungsarbeiten.

Nach bis 6 Uhr früh vorliegenden Meldungen wurden bei den Aufräumarbeiten bei Via Torgaby 25 Tote geborgen. Mit mindestens 50 Verletzten wird gerechnet.

Unter den Toten befinden sich der Lokomotivführer, der Leiter, der Kondukteur, mehrere Eisenbahnbeamte und fünf Frauen, darunter ein junges Mädchen im Schlafwagen, dessen Leiche unter den Trümmern des Schlafwagens gefunden

wurde, und eine Frau von 36—40 Jahren, die ein ebenfalls totes 8—10 Jahre altes Kind umschlungen hielt.

Bei den Rettungsarbeiten, an denen sich 15 Verzte beteiligten, wurden drei Bahnarbeiter schwer verletzt. Explosionsfachverständige stellten fest, daß bei dem Attentat eine Höllemaschine verwendet wurde, die nur auf mehrfache Verfrachtung explodierte. Diefem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Explosion nicht gleich unter der Maschine, sondern erst unter dem dritten Personenwagen erfolgte.

Die Täter?

Der Verlauf der Katastrophe wird nach amtlicher Darstellung folgendermaßen beschrieben: Der D-Zug Nr. 10 Budapest—Wien—Köln—Ostende, der den Budapestener Ostbahn-

hof Samstag nacht 23.30 Uhr verließ, passierte um 2.05 Uhr den Viadukt bei der Station Via Torgaby. Als die Lokomotive die Mitte des Viadukts erreichte, explodierte eine Höllemaschine. Unter dem dritten Wagen rissen die Schienen auf, der Zug wurde zur Entgleisung gebracht und zertrümmerte Teile des Viadukts.

In die ungefähre 80—100 Meter tiefe Schlucht, die der Viadukt überbrückt, kürzten hinab die Lokomotive, ein Gepäckwagen, drei Personenwagen und zwei Schlafwagen. Zum Glück wurden die drei letzten Wagen des D-Zuges, die mit Passagieren überfüllt waren, und die nach nicht den Viadukt erreicht hatten, von den herabfallenden Wagen abgetrennt, so daß sie auf der Strecke stehen blieben.

Auf die schreckliche Detonation hin rannte der Stationschef von Via Torgaby mit seinem Sohn auf den Schauplatz der Katastrophe. Der Sohn entdeckte beim Einsteigen zum Viadukt die Reste einer Höllemaschine und unter einer Zante des Viadukts einen mit Steinen beschwerten Brief. Der Schreiber des Briefes richtete „an seine proletarischen Brüder“ eine Wortwahl, die beständige Drohungen gegen die kapitalistische Gesellschaft aus und erklärte: „Wenn ihr uns nicht Arbeit und Brot gebt, werden wir euch Arbeit geben!“

Budapest, 13. Sept. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Untersuchung der Sachverständigen in der Angelegenheit der Explosion des D-Zuges, die von der Lokomotive der Höllemaschine deutscher Fabrikat, das Element aber polnischen und englischen Ursprungs. Infolgedessen scheint es klar, daß das Attentat von einer internationalen Gruppe verübt worden ist, die in den letzten Jahren eine Reihe von Attentaten in ausländischen Staaten verübt.

Es wurde auch festgestellt, daß die Höllemaschine nicht mit einem Uhrwerk verbunden war, sondern daß die Sprengung auf Grund von Beobachtungen an Ort und Stelle mit größter Sachkenntnis veranlaßt wurde. Den vor dem Zusammenstoß fahrenden Personenzug haben die Verbleiber passieren lassen.

Ein geheimnisvoller Anruf

Budapest, 13. Sept. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Stationschef einer ungarischen Station kaum 40 Minuten nach dem Attentat von zwei ausländischen Stationen telefonisch angerufen wurde, und zwar von London und von Kopenhagen. Die unbekannten Sprecher erkundigten sich danach, ob auf den ungarischen Eisenbahnlinien alles in Ordnung wäre. Auf die Frage, warum man dies wissen wolle, antwortete man in deutscher Sprache, man wolle nur seinen Fahrplan zusammenstellen. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Anruf mit dem Attentat in Zusammenhang steht.

Treibirran über die Krise

Wien, 13. Sept. Im Rahmen der weisfährigen Beamtentagung in der Ceiterhalle fand eine öffentliche Kundgebung statt, in der Reichsminister Treibirran das Wort ergriff. Er gab einen Überblick über die Grundlagen der heutigen Krise, für die er zwei Gründe verantwortlich machte, einmal: die Unterbindung des internationalen Warenverkehrs bei gleichzeitiger Verpflichtung zu Reparationszahlungen zum anderen die Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft nach 1921 mit geborgtem Kapital aufbaute. In hiesigen sei auch nicht mit der Autokratie oder mit Volkswirtschaft. Es könne sich nicht jeder einzelne isolieren. Die neue Rotverordnungen, die am 22. d. M. zu erwarten sei, werde Postitives und Negatives gemischt bringen, harte Angriffe auf die öffentliche und private Wirtschaft. Es werde im kommenden Winter aber niemand zu frieren und zu hungern brauchen. Wir haben genug Lebensmittel und Kohlen auf den Halben. Die Steuererschraube anzuhaken, bringe keinen Erfolg mehr. Wir müssen die Kapitalbildung ermöglichen. Vor allem müssen wir weitgehend gemeinsam in die Speichen greifen und die Räder drehen.

„Böhmischer Beobachter“ erneut verboten

München, 12. Sept. Die Polizeidirektion hat den „Böhmischen Beobachter“ ab sofort bis einschließlich 22. September verboten. Als Grund wird ein Artikel des Blattes in der Nummer vom 11. September angegeben, der sich unter der Überschrift „Kampf gegen den Volkswissenschaften in Bayern verboten“ mit dem Verbot einer Versammlung in Augsburg befaßt, in der General Epp sprechen sollte.

Der Weg der Brigitte Andreas.

Roman von Otfried von Honstein.
Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
25 (Nachdruck verboten.)

Brigitte war über die schnelle Bereitwilligkeit richtig erschrocken.

„Verzichten Dank! — Und der Preis?“
Elliot lächelte verbindlich und sagte leichthin, als sei das eine selbstverständliche Sache:

„Der Preis? Gnädigste, ich habe kein Waggonverleihschäft. Das ist doch sehr einfach. Wir machen das ganze Geschäft halb und halb, und der Bau segelt unter amerikanischer Flagge.“

„Das ist nicht Ihr Ernst!“ rief sie entsetzt aus.

„Ich pflege in geschäftlichen Dingen nicht zu spaßen.“

„Sie können doch nicht eine solche Bedingung stellen für das Leihen von ein paar Lokomotiven?“

Er lächelte verbindlich.

„Nicht für die Lokomotiven, für Amerika.“ —

„Aber —“

„Wer jetzt diese Stromregulierung erbaut, hat Oberhand in Bolivien. Ich bin Amerikaner. Seien Sie klug, Fräulein Andreas. Sie haben doch ein wenig meinen, das heißt Amerikas Einfluß unterhält.“

„Ich sage Ihnen mit dem Ausdruck meiner größten persönlichen Hochachtung für Sie: Deutschland wird diese Lokomotiven nicht bauen! Wenn Sie klug sind, werde ich Sie und Ihr Werk vor jedem Verlust schützen. Sie brauchen sich ja in diesem Augenblick nicht zu entscheiden. Sobald Sie meinen Plan annehmen, sind Maschinen und Wagen bereit, und Sie haben die Wahl, mit mir Halbpakt zu machen oder mit Ihre Maschinen zu verkaufen. Ich bin sogar bereit, Ihre Ingenieure zu übernehmen.“

„Ne, nie wird das geschehen.“

„Sie werden es sich noch überlegen, gnädiges Fräulein.“ Vollkommen verflocht kam Brigitte in das Hotel und ließ sofort Robert rufen. Sie konnte jetzt keine Kleinlichen Rücksichten auf Hilmas Geschwäch mehr nehmen. Auch Robert war niedergeschmettert.

„Gibt es keine andere Möglichkeit?“ fragte sie ganz verstört.

„Ich sehe keine. Ich habe schon in Ollague alles überlegt. Man könnte natürlich die Eisenbahn auf großen Lastautos herabbringen, aber das würde natürlich viele Wochen dauern, und dann sind wohl auch die Straßen zu schlecht. Mir ist es jetzt ganz klar, daß der Präsident Don José vollkommen in den Händen des Elliot-konzerns ist. Ich bin überzeugt, daß er selbst mit den Amerikanern unter einer Decke steht.“

„Aber damals in Deutschland sprach er doch ganz anders“, warf Robert ein.

Brigitte antwortete leise:

„Wissen Sie, was inzwischen geschehen ist? Wissen Sie, wieviel Dollars ihm Elliot, daß heißt Amerika, inzwischen persönlich geboten hat? Darum war er ganz bestimmt so empört, daß Don Goncalves einen genauen Einblick in das Werk genommen hat. Don Goncalves ist der Führer der Opposition, ist, wie ich höre, deutschlandfreundlich gesinnt. Deshalb pochte es Don Jose nicht, daß Don Goncalves sich von der Güte der deutschen Arbeit überzeuge.“

„In Berlin war eine Versammlung der Geldmänner des Androskonzerns. Hilmas selbst hatte sie einberufen. Er hatte ein langes Telegramm von Brigitte erhalten und konnte die Verantwortung nicht länger allein tragen. In sieben Tagen waren die Beschlüsse fällig. In sieben Tagen mußte das Geld da sein. Zehn Millionen waren von Bolivien zu zahlen, und nun kamen die Schwierigkeiten. Hilmas selbst erstattete das Referat, las Brigittes Telegramm vor, und augenblicklich plähten die Gemüter aufeinander.“

„Das kommt davon, wenn man einer Frau solchen Posten einräumt.“ — „Natürlich verlogt sie beim ersten Augenblick.“

Hilmas widersprach.

„Was kann sie für eine bewußte Hinterlist?“ fragte er erregt.

„Sie ist eben eine Frau, mit der man tut, was man will“, wurde ihm geantwortet.

„Völlig war Viktor Andreas in der Versammlung und hat ums Wort.“

Hilmas protestierte: „Herr Andreas gehört nicht in diese Versammlung. Er ist kein Gläubiger der Werke.“

„Ich bringe die Rettung!“ rief er aus.

„Dalle!“ — „Andreas soll reden!“

Hilmas mußte ihm das Wort geben. Viktor hatte vor Aufregung rote Flecke auf seinen Wangen, er sah noch verlebter aus als früher.

„Ich komme im Auftrag von Benjamin Elliot“, begann er. „Hilmas hat sein früheres Kaufangebot offen. Er übernimmt die Werke, wie sie geben und stehen, zahlt alle Schulden, übernimmt den Vertrag mit Bolivien und zahlt eine halbe Million Dollar Abstand.“

„Bravo!“

„Selbstverständlich annehmen!“

„Es gilt Deutschland“, rief Hilmas in den erregten Stimmengewirr.

„Was hat Deutschland davon, wenn wir pleite sind?“

„Ich bitte um Ruhe. Ich kann nicht leugnen, daß vieles Gebot etwas Verlockendes hat“, hob Hilmas nun an.

„No allo.“

„Es ist möglich, daß wir gezwungen werden, es anzunehmen.“

„Natürlich.“

„Wir müssen selbstverständlich an die fünfshundert Arbeiter denken.“

„Sehr richtig.“

„Aber heut ist es noch nicht so weit. In sieben Tagen ist Nacht. Ich würde es für ein Verbrechen halten, auch nur eine Minute vor der eisernen Notwendigkeit das Werk Amerika in die Hände zu spielen. Es ist immerhin möglich —“

„Dah Wunder geschehen?“

Er ließ sich nicht betören. „Was weiß ich? Meine Herren, kommen wir heut in sechs Tagen wieder zusammen. Das ist ja schon kein anderer Ausweg gezeigt, dann hilft es allerdings nichts mehr. Dann kapitulieren wir. Sagen Sie Mister Elliot, er wird heut in sechs Tagen unsere Antwort erhalten.“

Viktor war ärgerlich.

„Er wird nicht warten wollen!“ haarte er.

„Er wartet, es steht sogar in einem Angebot: Erst ein Woche.“

„Reinetwegen.“

Hilmas brachte Hilmas die Einwilligung dieses Ausschusses durch.

Vollkommen erschöpft kam Hilmas ins Privatquartier der Andreaswerke. „Herr Schubert“ sagte er hastig, „wir müssen an Brigitte Andreas telegraphieren und an Ihren Sohn und an den deutschen Bevollmächtigten in La Paz; es muß gehen.“ Und dabei glaubte er selbst nicht mehr an einen Erfolg, ebensowenig wie der Professor Schubert, der die Depeschen schrieb.

Ohne etwas zu erreichen, hatte Brigitte noch eine Unterredung mit Elliot. Er sprach sehr ganz offen: „Ich bin Amerikaner und will nicht, daß Deutschland hier Einfluß gewinnt. Mir liegt einfach an der Tatsache, ob Amerika oder Deutschland den Bau ausführt.“

„Sie wollen unseren Reim? Was habe ich Ihnen getan?“

Elliot zuckte die Achseln.

„Sie sind eben eine Dame und können das Persönliche von dem Sachlichen nicht trennen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Wetterbericht. Von Westen her zagt ein Hochdruckgebiet bis nach Deutschland, während über England und der Adria sich Depressionsfronten befinden. Unter diesen Umständen ist für Dienstag und Mittwoch nur zeitweilig aufbewobenes, immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Aufbewahrung von Obst in Torfmull

Sehr wenig dürfte es bekannt sein, daß man Torfmull zur Aufbewahrung von Obst verwenden kann. Nach einer Mitteilung im "Württ. Wochenbl. f. Landwirtschaft" muß der hierzu verwendete Torfmull trocken und geruchsfrei sein. Deshalb ist es ratsam, ihn gut zerfeinert etwa 14 Tage an einer luftigen Stelle auszubreiten. Für die Aufbewahrung in Torfmull eignen sich nur vollkommen gesunde Früchte. Sie werden nach der Ernte etwa 2 Wochen gelagert, damit sie etwas Wasser verdunsten. Um sie sauber zu halten, wickelt man sie in Seidenpapier und schichtet sie so in Kisten oder Körbe ein, daß jede einzelne Frucht mit Torfmull genügend umgeben ist. Die Kisten sollen sich nicht berühren. Die Gefäße erhalten ihren Platz an einer luftigen, trockenen Stelle. Der Torfmull vergrößert die Reife und verhindert eine zu starke Wasserabsorption. Daher ist die Haltbarkeit dieser Früchte größer, vor allem Äpfeln aber bleiben sie frisch. Ein Weifen tritt nicht ein. Deshalb ist diese Aufbewahrung ganz besonders für zum Weifen geeignete Sorten geeignet.

Nach Kartoffeln werden ähnlich wie Obst in Kisten und Körben in Torfmull verpackt, nur brauchen sie nicht in Papier eingewickelt zu werden. Leider die Aufbewahrung von Gemüse in Torfmull liegen bis jetzt nur wenig Erfahrungen vor. Sie wird sich nach den gleichen Gesichtspunkten verhalten wie bei Obst.

Württemberg

Kauffen a. N., 13. Sept. (Obst im Ueberfluß.) Bei der überaus hohen Ernte, die wir in diesem Jahre haben, geht hier eine Unmenge von Obst zu Grunde — eine ganz betrübende Tatsache in gewerblicher Hinsicht. Da so gut wie keine Nachfrage nach Obst vorhanden ist, so weiß der Verkäufer nicht, was er damit anfangen soll. Da unter solchen Umständen der Obstbau in Zukunft eingeschänkt wird, obwohl in unserer Gegend anerkanntermaßen das beste Obst wächst, liegt auf der Hand. Geradezu ein Schandtal ist es, wenn man sieht, daß in den Läden noch viele von Bananen und andere Früchte gekauft werden und unser gutes Obst in dem Verderben niergeht.

Stuttgart, 12. Sept. (Hochverrat.) Wegen den Journalisten Hermann W., der in Schairers kommunistischer „Sonntagszeitung“ schreibt, ist wegen eines in Fall im Anschluß an den großen Bankbruch erschienenen Artikels, der zum Verbot der „Sonntagszeitung“ geführt hat, Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben worden.

Stuttgart, 12. Sept. (50 000 Mark nach Württemberg.) Bei der Freitag-Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind zwei größere Gewinne herausgekommen. 50 000 Mark fielen auf das Los Nr. 43 325, das in der ersten Abteilung in Württemberg und in der zweiten Abteilung in Westfalen gespielt wird.

Stuttgart, 12. Sept. (Kündigungen bei der Danobank.) Die Danobank- und Nationalbank hat sich entschlossen, größere Kündigungen in Berlin und im Reich vorzunehmen. In Stuttgart sind in 14 Fällen die Kündigungen ausgesprochen worden. In einer Betriebsversammlung, in der die Vertreter aller Gewerkschaftsvereinigungen waren und in der übereinstimmend zum Ausdruck kam, daß Entlassungen in diesem Umfang nicht gerechtfertigt seien, wurde eine Entschärfung einflusslos angenommen, in der gegen die bereits erfolgten und noch beabsichtigten Entlassungsmöglichkeiten der Bank Protest erhoben wird. Das Vorgehen der Bank gegen ihre Angestellten ist umso mehr unverständlich, als die Stuttgarter Filiale eine der besten Filialen der Danobank ist. Sowie in der Folge einschneidende Maßnahmen unausbleiblich sein sollten, empfiehlt die Betriebsversammlung vor allem zuerst jede Überzeitarbeit konsequent einzustellen und erst nach notwendig werdenden Kündigungen nach sozialen Gesichtspunkten vorzugehen.

Unterriethelm, 12. Sept. (Neue Entlassungen bei Dolmet.) Obwohl erst in den letzten Wochen die zweiwöchige Kurzarbeit bei Dolmet eingeführt wurde, sind in dieser Woche laut Unterriethelmer Zeitung schon wieder über 100 Arbeiter entlassen worden. Diese trotzdem bestehenden Kündigungen wirken sich in den Nachbarorten, die früher an dem Aufschwung der D. M. G. einen erfreulichen Anteil hatten, allmählich zur Katastrophe aus. Handel und Gewerbe spüren die Not in ihrer Nähe neben den unmittelbaren Opfern der Wirtschaftskrise.

Reutlingen, 12. Sept. (Herstellung von Bier durch Polizeipersonen verboten.) In letzter Zeit sind verschiedene Fälle bekannt geworden, in denen Polizeipersonen Bier mit Hilfe von Mitteln wie Hausbrenn, Brauereier hergestellt haben. Die Herstellung von Bier durch Polizeipersonen ist aufgrund des Biersteuergesetzes verboten. Deno ist auch die Anfertigung der genannten Mittel und ihr Inverkehrbringen verboten. Zuwiderhandlungen sind unter strenger Strafe zu verurteilen.

Dußlingen, Ul. Tübingen, 12. Sept. (Wildererarrest.) Heute wurde hier von der Landjägerstation Tübingen eine Wilderer-Revale vorgenommen, wobei mehrere Personen in Haft genommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Tübingen verbracht wurden.

Göppingen, 13. Sept. (Waffenraub.) Die Inhaber der gewerkschaftlichen in Göttingen befindlichen Feuertätigkeit, Konrad Höner und Carl Walter, gerieten letzten Mittwoch nachmittags aus geschäftlichen Gründen miteinander in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Höner seinen Compagnon Walter mit Erschlehen bedrohte. Erstere wurde deshalb von Anzeigen Weters in Schutzhaft genommen. Darüber ärmte sich der Inhaberte bereit, daß er Höner befristete, er habe an seiner Wühne eine größere Zahl Waffen und Munition versteckt. Die Verhöre, die darauf die beschriebenen Räume einer Durchsuchung unterzogen, fanden 15 neue Infanteriegewehre Modell 98, 2 Jagdgewehre, sowie eine vollkommene unversehrte Riste mit dazugehöriger Infanterie-Munition. Die Waffen wurden beschlagnahmt und auf Befehl des Kommandanten nach Göttingen gebracht. In diesem Zusammenhang wird auch von den zuständigen Stellen berichtet, daß vor etwa Jahresfrist im gleichen Hause ein vollkommen unversehrtes, schußfertiges Raschirmgewehr gefunden und seinerzeit beschlagnahmt wurde.

Vom Bodensee, 12. Sept. (Werkwichtige Sparmaßnahme.) Auf der Bänderbohrer hatte sich ein junger Mann aus irgend einem Grunde erschossen. Da es nicht gelang, seine Persönlichkeit festzustellen, sollte der Leichnam an die Innsbrucker Anatomie gesandt werden. Aus der Rücksicht auf die Billigkeit und Brauchbarkeit, so wird berichtet, wurde die Leiche in eine Kiste gepackt und als „Fruchtgut“ nach Innsbruck geschickt. Als das Bahnpersonal beim Umladen vom Personenwagen in den Schnellzug entdeckte, daß es sich um eine menschliche Leiche handelte, verständigte es die Behörde und organisierte die Weiterbeförderung. Das Vorkommnis wird allgemein verurteilt.

Das Handwerk zum Reichswirtschaftsprogramm

Heilbronn, 12. Sept. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung gab dem Vorstand der Handwerkskammer Heilbronn in seiner letzten Sitzung Veranlassung zu eingehender Stellungnahme. Nach Ansicht der Kammer kann der Wiederaufbau der Wirtschaft nur vollzogen werden, wenn die Reichsregierung die Gebäudefinanzierungssteuer aufhebt, die Wohnungsbaugesamtwirtschaft beseitigt, von der Einführung einer Steuer auf den Wohnraum oder einer anderen neuen steuerlichen Belastung des Hausbesitzes, auch auf dem Wege über Länder und Gemeinden, Abstand nimmt, sowie unbedingt Gewährung für die Sicherheit des Privateigentums an Grund und Boden schafft. Die Kammer hat alles Interesse

darin, daß die Rentabilität des Hausbesitzes baldigt wenigstens insoweit wieder hergestellt wird, daß der Hausbesitzer die Gewissheit der Sicherheit und der Erhaltung seines Eigentums wieder erlangt und in die Lage versetzt wird, nicht nur Steuern für seinen Hausbesitz zu bezahlen, sondern ihn auch wieder infanzlos zu erhalten. Wenn mit dieser Frage das Arbeitslosenproblem insofern verbunden wird, als 250 Millionen Reichsmark des Ertrags aus der Gebäudefinanzierungssteuer vom Reichsfinanzministerium zur Ausfüllung seines Planes zur Ansiedelung von etwa 100 000 Arbeitslosen vor den Toren der großen Städte in Anspruch genommen werden, so muß die Kammer vor dem Rückfall in alte Fehler bei der Durchführung eines solchen Planes warnen; nämlich einen neuen Leiharbeitsapparat aufzubauen, der einen Großteil des Steuerertrages für sich in Anspruch nimmt, ohne daß das gesteckte Ziel voll erreicht wird. Wenn schon der Plan durchgeführt wird, so sollte er zu den geringstmöglichen Kosten mit den bereits vorhandenen mit den Verhältnissen gründlich vertrauten örtlichen und Länderbehörden durchgeführt werden, wobei diese im Einvernehmen mit dem örtlichen Bauhandwerk vorgehen sollen. Auch hier erhebt das Handwerk die Forderung, bei Durchführung von Regierungsmaßnahmen mit angehört und mit eingeschaltet zu werden.

Handel und Verkehr

Heilbronn, 12. Sept. (Weinbörsen.) Der Heilbronner Weinmarkt am 11. September 1931 (10. Börsentag) war in anderer Form aufgegangen als die früheren Börsentage. Auf diesem Weinmarkt wurden die Weine nicht veräußert, sondern zunächst durchgeprobt und im Anschluß daran zwischen Erzeugern und Kaufleuten ohne Versteigerung, vielmehr gehandelt. Dieses Geschäft war sehr lebhaft und hat vielen anwesenden Kaufleuten Veranlassung gegeben, unter der Hand erhebliche Mengen der angebotenen alten Weine sich vor der neuen Ernte nach einzulegen. Der Besuch war den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend zehlfach; es waren Kaufleuten aus den jetzigen Weinbaugebieten der Weinbörsen erschienen, insbesondere aus Heilbronn mit näherer und weiterer Umgebung, vom mittleren und oberen Neckartal, von der Stuttgarter Gegend, vom Schwarzwald, von der Alb, vom Hohenloherischen und vom angrenzenden Nachbarland Baden und Hessen. Auch der Weinhandel war vertreten und hat nicht unbedeutende Käufe abgeschlossen. Die zum Verkauf angebotenen Weine waren aus durchweg von guter Qualität. In der Preisbildung haben die Verkäufer die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend berücksichtigt und kamen den Käufern weitgehend entgegen. Der Erfolg war, daß sehr viel abgekauft und verkauft wurde. Von den rund 700 Hektoliter zum Verkauf angebotenen Weiß- und Rotweinen wurden insgesamt etwa 500 Hektoliter im freien Handel abgesetzt zu folgenden Preisen: Weiß- und wehrgemäß von 55—65 RM je Hektoliter, Weißriesling von 65—70 RM, Rot von 58—65 RM, Trollinger von 63—80 RM je Hektoliter. Die Staatliche Weinbauakademie Weinsberg und die Weingewerkschaft Heilbronn haben für 1930er Trollinger Weine die höchsten Preise bis zu 80 RM je Hektoliter erzielt.

Arbeitslos!

Von Leo Dausleiter, München
(Schluß)

Das über-internationale Kammertkapital besteht sich die fallenden Umsätze, verliert gegen Wirtschaftsveränderungen, Unmut, Streit der Verbraucher zu wirken mit: Fordismen, Rabatten, Standardisierung, Rationalisierungen, unternehmigen Propagandabemühungen; Pläne verfolgen den Käufer bei Tag, bei Nacht und betreiben ihn magische Lichterklammern. — Wie aber wenn alle Betrachtung die Käufer schwand nicht mehr heilt, weil allzu viele schon von gelegentlichen Produktionsmangeln leben und nicht mehr aus eigener Kraft? Weil der ganze Organismus krank ist; weil es sich nicht mehr darum handelt, das Produkt zu erzeugen, sondern Käufer dafür aus dem Boden zu stampfen, der wie aller Boden, nun einmal nicht mehr geben kann als er hat.

Lange hätte sich Amerika sicher. Es hat seit 1913 seine industrielle Rohproduktion vergrößert um 71 Prozent, seinen Goldschatz um 140 Prozent, seine Maschinenkräfte in Industrie und Verkehr um 70 Prozent. Alles ist ihm verschuldet, aus allen Erdgegenden zieht sein Kapital Regen, 2 Milliarden fließen allein aus dem Youngplan Jahr für Jahr. All dies Geld muß arbeiten, Kente bringen. Kente bringt es nur, wenn Konkurrenzunternehmen auf großen Märkten ausgeschaltet, d. h. durch Fraktionbildung niedergeschwemmt werden. Niederkümpeln idmaliert Unschickswinn, Lohn, Gehälter in Niederkümpeln; kleinere Einkommen verkleinern Kaufkraft, vergrößern Krisen, bis endlich hunderttausend Spezialisten in eine einzige zusammenfließen, die nun auf Amerika selbst eindringen. Zunächst kürzen die Landprodukte, in Massen flüchten hilflose Farmer in die Städte. Ende letzten Jahres 1929 krachte das ganze über-internationale Wirtschaftssystem zusammen und verschwand in der New Yorker Börsenkrise. — Ueber 100 Milliarden werden vergrasert, 1500 Baukonstruktionen versinken. Schon acht Wochen später sind die Arbeitslosen der großen Industrienationen von 7 auf 11 1/2 Millionen gestiegen. — Zusammenbruch der Weltwirtschaft?

Verloren wir eine Bilanz. 1913 betrug die Weltzeugung landwirtschaftlicher Grundstoffe circa 230 Milliarden Mark, die industrielle Rohproduktion circa 296 Milliarden. Jetzt reguliert waren Angebot und Nachfrage der großen Märkte. 1929 aber stehen sie mit 273 Land zu 30 Industrie. — Der Weltpreis der Industrieproduktion ist also 1913 = 1, 1929 = 80 Milliarden Mark.

Dazu drei Grundätze:

1. Unveränderlich stehen sich zu allen Zeiten gegenüber: der Bauer und alles, was nicht Bauer ist, der ewige Akter und die künstliche Maschine.

2. Alle Kaufkraft bestimmt sich ursprünglich aus der Erzeugung des Bauern. Anders gesagt: was die Bauern der Erde in die Mägen der Welt füllen können, wird zum Maßstab aller Werte. Alljährlich also vollzieht sich die Kaufkraftschöpfung aus neuem.

3. Die Technik mit allem, was sie produziert, muß sich also innerhalb des erschaffenen Weltgenugs dem Kalorienbedarf der Weltmägen anpassen, nicht in der Menge, sondern im Preis; oder umgekehrt, der Kalorienpreis dem größtmöglichen Industrienumfang. Keiner Industrie sind Schranken gesetzt, jedem ein Dutzend Autos und ein hochfortschrittliches Warenlager sämtlicher Annehmlichkeiten zu liefern, wenn sie es billig genug kann, und niemand kann sie so viel produzieren als Wünsche bedehnen. Aber sinnlos wäre es, wenn die Bauern doppelt so viel Getreide, sei es um wech geringen Preis nur immer, bauen würden, als die Menschheit in ihren Mägen hineinbringt. Nicht frei in der Luft schwebt also die vielbesagte Kaufkraft, auch sie entwickelt vielmehr der alles nährenden Erde. Die Grenze ihrer Größe im Weltgenug aber findet die Maschine im Verhältnis ihrer Produktionskosten und Verdienste zur Zweckleistung des Bauernums der Welt, mag dieses nun

Letzte Nachrichten

Mann, 14. Sept. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion wurde gestern auf einem unbewachten Bahnübergang der eingleisigen Bahnstrecke Bodenheim-Alzen ein Gesellschaftsauto aus Mainz-Weisenau von einem Personenzug erfasst und gegen eine Telegrafensäule geschleudert. Von den 16 Insassen wurden 3 schwer, 9 leicht verletzt.

Hamburg, 13. Sept. Nach Brandigung des dortigen Segelflugges in Julebüttel ereignete sich ein schweres Unglück. Gegen 7 Uhr fachte der Pilot Korf mit einem Sportflugzeug des Hamburgerischen Vereins für Luftfahrt mit einem Passagier, dem Schneidemeister Bruhn. Der Pilot nahm in etwa 35 Meter Höhe eine Kurve zu kurz und stürzte steil hinab. Der Passagier war sofort tot, während der Pilot lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Zürich, 13. Sept. Der verheiratete österreichische Mauer Arbeiter erschlag das aus Württemberg stammende Dienstmädchen Frida Wohl, mit dem er ein Verhältnis hatte und beging dann Selbstmord, weil das Mädchen das Verhältnis lösen wollte, als es erfuhr, daß Arbeiter verheiratet war.

Politische Zusammenstöße in Hamburg

Hamburg, 13. Sept. In der vergangenen Nacht kam es in der inneren Stadt zu Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Kommunisten. Zwei Reichsbannerangehörige erhielten hierbei Beden- und Armtschüsse. 14 Personen mußten wegen erlittener Hieb- und Stichverletzungen in ein Krankenhaus geschafft werden. Ein Ordnungspolizist gab in Notwehr einen Schuß ab, der eine Hausangestellte traf, die aus einer Wirtschopf kam. Sie erlitt eine Beinverletzung und wurde gleichfalls in ein Krankenhaus transportiert. Gegen 2 Uhr nachts war die Ruhe wiederhergestellt.

Die Sturmkatastrophe in Mittelamerika

New York, 13. Sept. Die Panamerican Airways Company meldet, daß bei der Sturmkatastrophe nach dem letzten Einschlagen insgesamt 700 Menschen um Leben gekommen sind.

Nach einer Meldung aus Belize, Britisch Honduras, ist der Belagerungszustand verhängt worden, um Minderungen zu verhindern. Mehrere Schiffe, die sich im Hafen befanden, in der Nähe des Hafens befanden, gingen in der Sturmzeit mit Mann und Maus unter. Kein einziges Gebäude der Stadt ist unversehrt geblieben.

Die Stadt, die 13 000 Einwohner zählt, begräbt heute ihre Toten und pflegt die Hunderte von Verletzten, die durch den Sturm zu Schaden kamen. Aus den Trümmern werden immer noch Leichen geborgen. Man hat eine öffentliche Lebensmittelverteilung eingerichtet. Mehrere Schiffe sind bereits zur Hilfeleistung im Hafen eingetroffen, andere befinden sich noch unterwegs. Da alle Sammeldecken der Wasserleitung zerstört sind, gibt es kein Süßwasser in der Stadt, so daß man auf Regenwasser angewiesen ist.

auf Aedern, Reisfeldern oder Plantagen das Saatgut der Erde austreuen. Die 3 bzw. 80 Milliarden Ueberpreis von 1913-29 aber befragen; um diese nicht abgeleitete Gütermenge muß die Industrie im nächsten Jahr entweder den Umsatz erhöhen, oder die Verkaufspreissumme ihrer Erzeugnisse schmälern oder weniger produzieren! Muß sie den letzten geben, so werden 80 Milliarden Löhne und sonstige Verdienste ausgeschaltet, also etwa 2 Millionen Menschen unerbittlich in das Nichts der Arbeitslosigkeit hinausgeschleudert. Eine Zahl, die der Wirklichkeit verblüht nahe kommt, die 80 Milliarden Kaufkraft vernichtet und damit wiederum den nächstjährigen Umsatz droffelt. — Die Schlinge beißt sich in den Schwanz.

Wie hält sich Deutschland? Mit 135 Milliarden Mark Verlust schließt es das Jahr 1918, baut seine Wirtschaft wieder auf, aber mit gekumpem Geld, weil Eigenkapital mangelt. Doch das ungeheure Arbeitstempo zwecks Einholung des verlorenen erscheint weiten Schichten als Mühe, läßt sie unerfüllbare Forderungen erheben. Fast 2 Milliarden verständig Jahr für Jahr der Youngplan, 5 Milliarden reißt der große Ansturm weg, auf 45 Milliarden steigt die Verkaufsumme aus Ausland und 30 Milliarden jährlich fressen die öffentlichen Ausgaben (gegen 8% im Jahre 1913). Die Industrie muß in „Hungersaufzügen“ greifen, Ausfuhren um jeden Preis für Rohraum um jeden Preis. Breite Bauern- und Bürgerkreise verfallen der Verarmung, die abermals 4 Millionen Menschen, darunter 2 Millionen Frauen, aus der Selbstständigkeit in Lohnstellungen zwingt. Ohne die Mittelklassenverarmung hätte Deutschland unter allen Industrienationen dank seiner hervorragenden Wirtschaftsorganisation den geringsten Prozentfuß an Arbeitslosen; und ohne die furchtbaren Tributlasten eine Preisentung, die ihm seinen Platz auf dem Weltmarkt wieder zurückgeben würde zur Wohlhab der ganzen Landes. So aber steht es in doppelter Gefahr; der Gefahr fortschreitender Verarmung und der Gefahr in dauernde Hörigkeit zu sinken, wenn durch die Fortschritt der Arbeitskapitals die alten Quellen seiner kulturellen Kraft und wirtschaftlichen Wiederaufstimmung aus allen Katastrophen, Bauern- und Bürgerarm, verfliegen.

So wächst die Krise aus der Landwirtschaft? Was tun Europas Bauern? Sie adern nicht viel anders als seit einem Menschenalter. Was tun die Farmer Kanadas, der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Australiens? Sie haben seit 1900 über 1 1/2 Millionen Traktoren und Hunderttausende von Mähdrehschern und ähnlichen Apparaten angefaßt. Ein Mähdrehscher ersetzt 2-300 Landarbeiter und die Traktoren etwa 12 Millionen Pferde. Folge: gewaltige Zunahme der Weizen-erzeugung, seit 1913 z. B. um 30 Prozent in U.S.A., 100 Prozent in Kanada und in Australien. Während Europa auf demselben Gesamtanbau stand bleibt, tauchen rundum in Uebersee fruchtbarste Silos auf, in denen sich die Körnerfluten sammeln, um abzustürzen in alle Welt. 270 Millionen Doppelzentner Weizen stapeln sich 1930 auf dem Weltmarkt, aber nur 150 können die getreidehungrigen Länder aufsaugen; auf fast 100 wächst der Stapel 1931, aber 180 nur werden Abnahme finden. So bleibt ein unverwerteter Weizenberg von mehr als 200 Millionen Doppelzentnern, der niemand eine Freude, allen eine furchtbare Last ist. Dieser Ueberweizen erstickt den Agrarpreis der ganzen Welt. Mit einem Schwanz von 30 RM. Richtpreis je Tonne muß sich z. B. Deutschland gegen diesen preisvernichtenden Weizenberg wehren, um nicht innerhalb eines Jahres seine gesamte Landwirtschaft ausgerottet zu sehen und damit auf Gnade und Ungnade der Spekulation irgendeines Getreidehändlers ausgeliefert zu sein. Neben nicht schon drei Kontingenzen der Weizenbergfabrikanten geteilt mit der Absicht eines alles niederwerfenden Monopols? — Es gibt noch eine andere Art von Nationalisierung, gegründet nicht auf der Raffier Einzelner, sondern auf gildenhaftem Gemeininn; Wurzel neuer Kraft des lebensbewahrenden Bauerntums. Wollte Deutschland aber nach amerikanischem Muster seine Landwirtschaft mit Traktoren und ähnlichen Schnellbrechern bestücken, so müßten 1 1/2 bis 1 Millionen Bauernfamilien ihrer Räter Scholle verlassen. Sollen sie in die Industrie, die schon 5 Millionen ausseckt hat? Oder werden sie von den Benzinspedern zeitweilig mit



Kind und Kindeslinder kostenlos ernährt? Bis wir schließlich von der Kohleheizung zur Koggenheizung übergehen? Es ist genug, daß über 200 Millionen Doppelzentner Weizen verfaulen oder verbrennen, die ausreichen würden, um sämtliche Arbeitslose der Welt mit Weizen und Kindern ein ganzes Jahr zu ernähren. Genug mit dem laufenden Band des Amerikaners, kopiert seine Heberlänge, bevor sie alle erschaffen. Genug mit diesem Gegenabbau der Maschinen um sich selbst, um ihrer selbst willen. Produzieren wir um zu leben, oder leben wir um zu produzieren?

Dämmerung liegt über der Menschheit und unter lichtlosem Himmel flammte der über-internationale Rammur-Rammur — sei er gelenkt von Wallstreet oder Moskva — um die Erde. Staatstürme, freunde Völker, hungerte Millionen, Zehntausende verzweifelter Selbstmörder auf seiner Spur zurücklassend, alles einstimmend, was Kultur und menschliche Wirtschaftsfreiheit in Europa durch ungeschickte Generationen sorgsam aufgebaut haben. Aber Staaten und Staatengruppen sind weder Trustplantagen noch marxistische Stationen, sondern lebendige Organismen, deren Funktionen nach innen und außen im Gleichgewicht pendeln und welche die Grenzen, die von Natur und Geschichte dem Wesen aller Dinge gesetzt sind, wahren müssen, auch nicht überschreiten dürfen, ohne dem Ende aller Dinge zu begegnen, dem Tod. — Doch ist die Erkenntnis einer Gefahr und das Wissen um ihre Ursachen nicht schon halbe Bezwingung für klare Augen und mutige Herzen? Aus alledem leuchtet die Gewißheit, daß unter dem ungeborenen Druck sich Gesetze der großen Wirtschaft herauskristallieren, geformt an den Ereignissen alles Seins. Mitter eines besseren Lebens. Und leben wollen wir, die Sonne sehen und wirken aus eigener Kraft!

Dipl.-Ing. Leo Hausleiter stellte uns in entgegenkommender Weise diese hochinteressante Abhandlung, die als Erschließung in der „Münchener Illust. Presse“ erschien, zur Verfügung.

Schiele vor den Landwirtschaftsministern

Berlin, 12. Sept. In der Konferenz der Landwirtschaftsminister der Länder in der Reichskanzlei, der auch der Reichsfinanzminister beizuhörte, sprach Reichsernährungsminister Schiele über die agrarpolitische Entwicklung der letzten Jahre und legte seine Grundzüge für die künftige Agrarpolitik dar. Er führte u. a. aus:

Seit der Wende der Jahre 1928/29 hat die Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland völlig unter dem Zeichen des Zusammenbruchs der Agrarpreise am Weltmarkt gestanden. Im Mittelpunkt der Agrarpolitik dürfte daher die Abwehr der zu niedrigen Preisen hereinströmenden, dem deutschen Markt überflüssigen Auslandserzeugnisse, das heißt die Zollpolitik stehen. Mit der Zollpolitik allein ist aber der Agrarpreis nicht beizubringen. Akute Ursachen der gegenwärtig nach wie vor anhaltenden und sich sogar noch weiter verstärkenden Agrarkrise liegen heute auf innerwirtschaftlichem

Gebiet. Daraus ergeben sich die Richtlinien für unsere künftige Agrarpolitik:

1. Daß gut geleitete Betriebe mit besten Erträgen und bester rationellster Führung der Saldo mit Verlust abschließen, liegt im wesentlichen an der hohen Zinsbelastung. Bei den langfristigen Kapitalumschlägen in der Landwirtschaft ist ein Zinsfuß von 9 bis 15 Prozent und sogar noch darüber untragbar. Es müssen alle vorhandenen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um dem Zinsproblem an den Nerv zu gehen.

2. Die zweite große Aufgabe unserer künftigen Agrarpolitik ist die Ordnung der Absatzverhältnisse im eigenen Lande. Die Sicherung des Absatzes durch staatliche Maßnahmen ist jedoch nur bedingt möglich. Der Staat muß sich darauf beschränken, durch Schaffung von Handelsklassen, durch Bereitstellung von Mitteln zur Zinsverbilligung für landwirtschaftliche Absatzorganisationen und notfalls durch zwangsweises Zusammenfassen landwirtschaftlicher Verwertungsorganisationen der Selbsthilfe der Landwirtschaft dem Staat zu erleichtern.

Eingehendere Darlegungen machte der Minister über den Paragraph 38 des Milchgesetzes. Ausgehend von dem Gesamtjahreserwerb der Milchwirtschaft von rund 1 Milliarde Reichsmark betonte Schiele, daß die unzureichende Bewertung der Milch bei der Verbutterung die Ursache für das unwirtschaftliche Streben aller Molkereien nach Frischmilchabfah ist. Wenn man zu hochwertigen Qualitätsmilch und zu angemessener Qualitätsbezahlung gelangen wollte, sei die zwangsweise Zusammenfassung der Milchwirtschaft und die Organisation der Absatz- und Verwertungsverhältnisse Voraussetzung. Die Durchsetzung hierzu sei den Ländern durch den Paragraph 38 des Milchgesetzes gegeben. Der Minister richtete einen Appell an die Landwirtschaftsminister der Länder, die ihnen gegebenen Möglichkeiten des Paragraph 38 tatkräftig auszunutzen.

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, den 14. September 1931.

„Poppina“

Nach Franz Lehar... Robert Stolz. Nach der neuesten Schöpfung vom laufenden Band des Operettenschriftstellers, nach 3 Akten schmelzender, schmachtender Weisen eine leichte beschwingte Musik. Seine übertriebene Würde, und doch voll eleganten Schwanges, Spieler und Hörer mit sich reichend und begaubernd. Feinfühlig, alle instrumentalen Möglichkeiten ausnützend, gab sie Karl Dolder und sein wackeres Orchester den gefüllten Räumen wieder. Ludwig Weg zeigte in glanzvoller Bühnenausstattung, Vorzügliches und Richard Kengstls Spielleitung bereicherte diesen Organismus zu einem vollendeten Ganzen. Fritz Frank gab seine Grafenrolle mit der ihm besonders eigenen vornehmen Sicherheit wieder, stimmlich voll auf der Höhe. Frä. Krauth scheint den Kontakt gefunden zu haben und zeigte neben ihrer reichen Stimme erfreuliches Temperament. Richard Kengstl in seiner Rolle als Ledemann-Gelehrter war ganz zu Hause und konnte, wohlverdient, dop-

velten Beifall ernten. Frä. Kimböck (die eigentliche Poppina) und R. Schöderböck (Diener Martin) standen im Rahmen ihres Rollen den Genannten nicht nach. Und dann der „Glanz“ des Abends: Herta Jadora! Sprühend in Raune, glühend in Liebe, gab sie als Trägerin der Titelrolle, wenn auch nicht als die echte, so doch als die rechte Poppina dem Abend den ihr eigenen persönlichen Reiz. Und zum „Glanz“ die „Kammer“ war Willy Koop. Sein Justizrat, sein besorgter Bruder, war in der grotesken seiner Mimit einzig. Seine Komik, seine heisende Zeitsatirer entsetzte Stürme der Beiterkeit und des Beifalls. (Zusammen waren die beiden ein wohl die „Glanz-Kammer“.) Für die Damen (und für die Herren?) gab es noch eine reizende Modenschau. Und der Inhalt der neuen Operette? Ihr hier auch nur kurz zu nennen ist unnötig. Wer Geist sucht, muß in ein Schauspiel gehen, die Operette wird ihn nur selten haben. Wenn sie nur Witze hat, ein paar feurige Melodien und einen bezaubernden Schwung. Der liebe Gott, der die Wechsellagerer erschuf und die Nachtigallen, die Seeliten und die Antifemiten, der schenke neben dem Geld auch die Freude. Und deshalb, gerade deshalb: „Schenk mir ein paar süße Blide... Poppina!“ (Herta Jadora!) Tot! Tot! Tot!.

Sportdecke.

Fußball. Länder-Wettbewerb: Deutschland verliert das neunste Fußball-Länderspiel gegen Österreich in Wien vor 35.000 Zuschauern überraschend hoch mit 0:5 Toren.

Bezirksliga: Gruppe Württemberg: Sp.-V. Feuerbach—F.V. Jassenhäuser 0:3, F.-C. Pforzheim—Germania Brühlingen 1:1, Stuttgarter Kickers—F.-C. Birkenfeld 3:3, F.V. Stuttgart gegen V.F.N. Heilbronn 7:2, Union Bödingen—Sportfreunde Ehlingen 5:2.

Gruppe Baden: F.V. Karlsruhe—F.-C. Billingen 3:2, Karlsruher F.V.—Sportklub Freiburg 3:0, F.-C. Freiburg—Weiß-Karlsruhe 4:1, F.-C. Rheinfelden—F.-C. Mühlburg 2:2.

Kreisliga: Kreis Eng-Nekar: Fußballklub Pforzheim—Sportklub Pforzheim 3:1, Huchenfeld—Erfingen 1:4, Dillingen—Gels 4:2, Cutingen—Mühlacker 6:1, Engberg—V.F.N. Pforzheim 3:2.

K-Klasse: Der F.-V. Neuenbürg gewann gestern über den Sportverein Ansbach hoch mit 7:1 Toren.

Stuttgarter Kickers—F.-C. Birkenfeld 3:3 (Halbzeit 2:0)

In diesem Spiel sah es nach einem glatten Kickerssieg aus, als die Kickers durch zwei Tore in der ersten Hälfte, nach der Halbzeit durch Eigentor von Birkenfeld klar 3:0 führten. Dann kam die Ueberraschung. Kegelmann stellte durch Elfmeter auf 3:1, dann durch Straßhof auf 3:2 und zuletzt konnte der Linksaußen Hoberer noch ausgleichen. Im Spiel beider Mannschaften lag diesmal nicht viel System, bei Birkenfeld war die Hintermannschaft He-8-Fix-Bestmann sehr gut.

Turnerhandball. In Schömburg hat der T.V. Neuenbürg gegen den dortigen Verein 4:2 verloren. Jugend Schömburg gegen Jugend Neuenbürg 4:0. Das Spiel der ersten Mannschaften hätte auch anders ausgehen können.

Gemeindepflege Birkenfeld.

Es ergeht die

Aufforderung,

jämliche Rückstände und laufende Schuldschulden bei der Gemeindepflege zu begleichen.

Birkenfeld, den 14. September 1931.

Gemeindepflege: Heeß.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Ottenhausen belegene, im Grundbuch von da, Heft 627, Abteilung I Nr. 7, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **jung Wilhelm Schaber**, Schmieds in Ottenhausen, eingetragene Grundstück:

Geb. Nr. 139 und P. Nr. 230/1 und 2: 17 a 84 qm Wohnhaus, Scheuer, Hofraum, Werkstatte und Wiese in der unteren Dorfstraße, geschätzt zu 7800.— RM.

am Mittwoch den 23. September 1931, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathause in Ottenhausen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Mai 1931 in das Grundbuch eingetragen. Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Birkenfeld, den 25. Juli 1931.

Kommisär: Bezirksnotar Doppel.

Conweiler, den 12. Sept. 1931.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Maria Bischer, Witwe,
geb. Burghardt,

heute abend im Alter von 78 1/2 Jahren nach langem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag den 15. Septbr., nachmittags 3 Uhr.

Karl Schweiger
Anna Schweiger

geb. Reinhold

Vermählte

Gemmighajm

Neuenbürg-Enz

12. September 1931

Stadt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Kursbeginn für den Abendunterricht im Wäschnähen und Kleidernähen am Dienstag den 15. September 1931, abends 7 Uhr.

Die Schulleitung.

Birkenfeld, den 14. Sept. 1931.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Delschläger,
geb. Hermann,

nach langem Leiden heute früh 1/2 Uhr im Alter von 60 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **Gottfried Delschläger,**
Familie Christian Diem,
Familie Hugo Delschläger
mit Angehörigen.

Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr statt.

Feldrennach, 12. Sept. 1931.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Christian Schönthaler

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Katharina Schönthaler**
mit Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 3 Uhr.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 15. Sept., nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Fürsorgefachen.
2. Baufachen.
3. Rechnungsfachen.
4. Sonstiges.

Stv. Bürgermeister:
Gollmer.

Sorten-Papier

in jeder Größe,

sowie

Schrankpapier

empfiehlt

C. Meck'sche Buchhandl.
Inh.: Fr. Biesinger.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Güte verschied Sonntag früh 2 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 70 Jahren meine liebe Frau, unsere gute, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friederike Burthardt,

geb. Rothacker.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Hoh. Georg Burthardt, Familien Burthardt, Familie Jul. Kohlbecker, Familie Emil Wallburg.**

Pforzheim, 13. September 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3 Uhr von der Pforzheimer Friedhofkapelle aus statt.

Wegen Todesfall bleibt das Geschäft

Feintischhaus Eugen Burthardt in Schömburg

am Dienstag mittag ab 12 Uhr geschlossen.

Neusag, den 14. September 1931.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme, die wir beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Christian Wacker

erfahren durften, für die letzten Ehrungen seitens des Kirchengemeinderats und Krieger-Bereins, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Knöller.